

ifg NEWS

I/2010

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ein Institut eine neue Ausgabe seines Newsletters herausgibt, dann es ist dies stets gleichbedeutend mit einem Moment der Atempause. Ein Newsletter, das ist Rückblick, Ausblick und Bestandsaufnahme zugleich. Vor allem aber ist ein neuer Newsletter sichtbarster Beweis dafür, dass das Institut nicht stillsteht: Lehre, Forschung, vor allem der Stab der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Hilfskräfte entwickeln und verändern sich. Neue MitarbeiterInnen bringen Impulse für die Weiterentwicklung des Institutes. Neue Herausforderungen räumlicher Entwicklungen bringen aktuelle Forschungsprojekte, neue Promotionsvorhaben und schließlich auch neue Publikationsvorhaben hervor. Nicht zuletzt wurde das Studiengangangebot des Institutes für Geographie mit dem akkreditierten Masterstudiengang „Humangeographie: Raumkonflikte – Raumplanung – Raumentwicklung“ mit Beginn des Wintersemesters 2009/2010 erweitert. Dadurch wurde die jahrelange, hochschulpolitisch vorgegebene Arbeit zur Neustrukturierung des Studienangebotes abgeschlossen. Doch „Nach der Studienreform ist vor der Studienreform...“. Für andere Studiengänge steht die Reakkreditierung schon wieder vor der Tür.... Doch ein Bericht darüber könnte einem der nächsten Newsletter vorbehalten bleiben.

Zurück zur Aktualität: Der Newsletter möchte Sie als Absolventen, Freunde des Institutes außerhalb der Hochschule sowie Sie als Kollegen, Mitarbeiter, Doktoranden und Studenten über aktuelle Entwicklungen und aktuelle Tätigkeitsfelder des Institutes informieren. Er möchte Sie einladen, auf die eine oder andere Weise für einen Moment am Institutsalltag teilzunehmen. Im Namen aller Kollegen und MitarbeiterInnen des IfG wünsche ich Ihnen, verehrte Leserin, verehrter Leser, einen Moment des Innehaltens bei kurzweiliger Lektüre.

Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron
(Geschäftsführende Direktorin des IfG)

NACH DER WELTWIRTSCHAFTSKRISE: NEUANFÄNGE IN DER REGION?

Ringvorlesung am Institut für Geographie

Im Jahr 2009 ist das Sozialprodukt der Welt erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg geschrumpft. Aber welche Bevölkerungsgruppen, Sektoren oder Regionen haben tatsächlich etwas eingebüßt? Wo lagen die Gründe der Krise, und was wird tatsächlich am Finanzsystem verändert werden? Diese Fragen werden in der Ringvorlesung „Nach der Weltwirtschaftskrise: Neuanfänge in der Region?“ erörtert, die das Institut für Geographie im Sommersemester durchführt. Beim Ausbruch der Krise im Frühherbst 2008 pflanzten sich die Probleme in Tagen von Land zu Land fort, und demonstrierten die hohe Integration und Verletzlichkeit der Weltwirtschaft. Weitere humangeographische Themen liegen in der unterschiedlichen Betroffenheit von Ländern und Regionen, in den unterschiedlichen Bekämpfungsstrategien und in der Frage, auf welchen räumlichen Ebenen neue politische Institutionen gebildet werden. In der Vorlesungsreihe werden zuerst allgemeine Erklärungsansätze zur Weltwirtschaft vorgestellt, und dann in einem zweiten Block die Entwicklungen im Finanz- und Immobiliensektor verfolgt. Drittens wird der Verlauf in einzelnen Regionen betrachtet, wobei der Blick ausdrücklich auch der Peripherie der Weltwirtschaft gilt. In einem vierten Block wird betrachtet, welche Konsequenzen bislang gezogen worden sind und was aus wissenschaftlicher Sicht auf der politischen Agenda stehen sollte. Ausdrücklich wird auch zu fragen sein, als wie wertvoll sich der analytische Beitrag der Theorien und Methoden der (Weltwirtschafts-)Geographie erwiesen hat.

Die Ringvorlesung „Nach der Weltwirtschaftskrise: Neuanfänge in der Region?“ findet statt im SoSe 2010, dienstags 18-20 Uhr, Institut für Geographie, Robert-Koch-Str. 28, 48149 Münster, Raum 72

Die Gastdozenten und Gastdozentinnen:

- Dr. Sabine Dörry
(Goethe Universität Frankfurt am Main, Institut für Humangeographie): Kreditkrise und Überliquidität – Folgen für die Immobilienmärkte
- Prof. Dr. Britta Klagge
(Universität Osnabrück, Institut für Geographie): Das deutsche Bankensystem u. die globale Finanzkrise in wirtschaftsgeographischer Perspektive
- Dr. Stefan Gärtner
(Institut Arbeit und Technik, FH Gelsenkirchen): Finanzwirtschaft und Region: Eine räumliche Be trachtung des Bankensektors
- Michael Zarth
(Bundesinstitut für Bau-, Stadt- u. Raumforschung, Bonn): Wie haben sich die sektorale spezialisierten Regionen behauptet?
- Dr. Markus Loewe
(Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn): Die arabischen Ölstaaten
- Prof. Dr. Brigitte Young
(Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Politikwissenschaft): Finanzialisierung des Alltagslebens
- Dr. Thomas Sablowski
(Goethe Universität Frankfurt am Main, Institut für Politikwissenschaft): Neustart für den „Finanz markt-Kapitalismus“?

Weitere Termine bestreiten Prof. Dr. Gerald Wood und Dr. Christoph Scheuplein, die auch die Ringvorlesung organisieren. Das ausführliche Programm finden Sie unter: <http://www.uni-muenster.de/Geographie/>

mittlerweile eine breites Set an Theorien und Methoden bereit, mit Hilfe derer sich aktuelle, gesellschaftlich und raumrelevante Fragen als Ausdruck sich verändernder Wissensordnungen in den Blick nehmen lassen.

Die Sommerschule „Diskurs und Raum“ in Erlangen bietet DoktorandInnen und fortgeschrittenen Studierenden der Geographie und benachbarter Kultur- und Sozialwissenschaften mit einem Interesse an aktuellen gesellschaftlichen und räumlichen Entwicklungen eine Einführung in diese Ansätze der raumorientierten Diskursforschung. Vom Münsteraner Institut für Geographie werden sich Prof. Dr. Paul Reuber und Iris Dzudzek als Lehrende an der Schule beteiligen. Neben einem Überblick über gängige Theorien führt die Sommerschule in Ansätze der empirischen Operationalisierung ein und gibt Hilfestellungen für die Konzeption eigener Abschlussarbeiten und Forschungsprojekte. Zentral ist ein intensiver Austausch von FachwissenschaftlerInnen und Studierenden.

Es wird Workshops zu verschiedenen theoretischen Richtungen der Diskursforschung geben, u.a. zur Gouvernementalität, Diskurs- und Hegemonietheorie, Diskursanalyse und Gesellschaftskritik sowie zur Performativität. In weiteren Workshops und Vorträgen werden Methoden erarbeitet, z.B. die Aussagen-/Argumentationsanalyse, lexikometrische Verfahren, kodierende Verfahren und Visualität.

Darüber hinaus wird es weitere einführende Vorträge und eine kleine Exkursion geben. Den TeilnehmerInnen wird die Möglichkeit geboten, ihre Forschungsarbeiten vorzustellen und vor dem Hintergrund der erarbeiteten theoretisch-konzeptionellen und methodischen Module in Kleingruppen mit den ExpertInnen zu diskutieren. Den Abschluss der Sommerschule bilden ein Vortrag sowie ein Lese- und Diskussionsseminar mit Stuart Elden (Durham) am 29. Juli. Unmittelbar im Anschluss an die Sommerschule findet am Institut für Geographie in Erlangen am 29. und 30. Juli die Tagung/Forschungswerkstatt „Raum als Dimension von Machtverhältnissen – Impulse Michel Foucaults für die kritische Sozialwissenschaft“ statt, die allen TeilnehmerInnen der Sommerschule offen steht.

Die Erlanger Sommerschule ist der Startschuss für eine neue jährliche Reihe humangeographischer „Sommerschulen Gesellschaft und Raum“, welche zentrale konzeptionelle, methodologische und methodische Aspekte der neueren raumtheoretischen Diskussion an DoktorandInnen und fortgeschrittenen Studierende aus Humangeographie und weiteren raumorientierten Sozial- und Kulturwissenschaften vermittelt. Für die nächsten Jahre

SOMMERSCHULE DISKURS UND RAUM

25. - 29. Juli 2010 in Erlangen

Ob neue Formen raumbezogener Identität, die Veränderung lokalen und internationalen Regierens, neue Migrations- und Arbeitsregime, veränderte Rationalitäten(geo-) politischer Steuerung und Governance, neue Technologien Sicherheit, Biopolitik und der Regierung von Risiko ... die Liste aktueller Themen, die derzeit in der Humangeographie diskutiert werden, ist lang. Interessant an diesen gesellschaftlichen Entwicklungen ist, dass sie allesamt Wissensordnungen darstellen, die Räume produzieren und Subjekte herstellen und in dieser Hinsicht höchst relevant für die Geographien des Alltags sind. Mit der Entwicklung der poststrukturalistischen Diskurstheorie und -analyse in der Humangeographie steht

sina bereits folgende Themenfelder angedacht: „Gesellschaft und Natur“ (2011, Heidelberg), „Politische Geographie“ (2012, Münster) und „Neuordnung des Städtischen“ (2013, Frankfurt/M.).

Studierende im Master Humangeographie der WWU haben die Möglichkeit, sich die Veranstaltung als Modul „Graduate School“ anrechnen zu lassen. Weitere Informationen zum Programm, zu den Dozenten, zur Anmeldung, zur Unterkunft und zu Fördermöglichkeiten unter: <http://www.humangeographische-sommerschulen.de>.

I. Dzudzek

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KOOPERATION – VON ERFOLGEN UND TÜCKEN AUF EINEM WEG HIN ZU EINER KONTINUIERLICHEN PARTNERSCHAFT

Die Kolloquiumsreihe des IfG wurde im Wintersemester 2010/11 durch einen Vortrag von Prof. Dr. Michael Foucher, (École Nationale Supérieure (ENS) Paris, zugleich Direktor des „Oberservatoire Européen de Géopolitique, Lyon) ergänzt. Herr Prof. Foucher sprach über „Le retour des frontières – Die Rückkehr der Grenzen?“ Er nahm seine Zuhörerschaft auf eine Weltreise zu verschiedenen aktuellen Grenzkonflikten mit, die er analysierte, typisierte und kritisch diskutierte. Diese Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Rektorat und dem International Office der WWU und darüber hinaus – erstmalig an der WWU - mit dem Büro für Hochschulkoperation der französischen Botschaft statt. Die Hochschulattachée Madame Dr. Robert wie auch die Rektorin der WWU, Frau Prof. Dr. U. Nelles selbst ließen es sich nicht nehmen, die Begrüßungsworte zu sprechen und diese Fachveranstaltung zu eröffnen. Die Rektorin hob den Stellenwert hervor, dem sie der Initiative des IfG zum Ausbau seiner deutsch-französischen Kontakte für die Internationalität der WWU beimisst. Das Rektorat lud anschließend zu einem Stehempfang ins Schloß ein. Am Abend trafen sich die Geschäftsführerin des IfG und einige Institutsmitglieder, der Dekan und Prodekan des Fachbereiches Geowissenschaften, die Leiterin des Int. Office sowie die französischen Gäste in lockerer Runde zu einem gemeinsamen dt.-französischen Abendessen. Für das IfG und namentlich für das Arbeitsgebiet „Orts-, Regional- und Landesentwicklung/Raumplanung“ (ORL) markierte diese öffentlichkeitswirksame Veranstaltung eine Etappe auf dem Weg einer Initiative zum Ausbau und zur Verfestigung einer Kooperation mit französischen Partnern. Mittlerweile ist diese Initiative mehrere Jahre alt. Sie nahm in einer deutsch-französischen Tagung zu Fragen der ländlichen Raumentwick-

lung in Europa im Jahr 2007 in Montpellier, Frankreich ihren Ursprung. Unter der Leitfrage „Inventer et valoriser le rural en Allemagne: un laboratoire pour l'Europe élargie?“ trafen sich dort WissenschaftlerInnen, v.a. auch Nachwuchswissenschaftler beider Nationalitäten, um an mehreren Tagen über aktuelle Themen einer Geographie des ländlichen Raumes, ihrer theoretischen und analytischen Zugänge zum Forschungsobjekt und über gemeinsame zukünftige Projekte zu sprechen.

Wenn der Satz gilt, daß für eine gute Zusammenarbeit stets auch die „Chemie zwischen den Partnern“ stimmen muß, so gilt dies einmal mehr für die Beteiligten auf demjenigen Weg, den viele dieser in Montpellier entstande-



Prof. Dr. Michael Foucher

nen Kontakte bis heute genommen haben. Einmal mehr waren es der sich im Laufe der Jahre vertiefende Wissensaustausch und das persönliche Kennenlernen, durch das die gemeinsame Antragstellung zur Etablierung von Forschungskooperationen erleichtert sowie der Dozenten- und Studentenaustausch initiiert werden konnte. Konzentrierte sich diese Zusammenarbeit des Arbeitsgebietes ORL zunächst auf die Universität „Albert Moulin, Lyon III“ in Lyon, so ist mittlerweile ein breiteres Kontaktnetz auch mit KollegenInnen geographischer Institute anderer Universitäten, so z.B. in Perpignan oder Clermont-Ferrand entstanden. Im Arbeitsgebiet ORL steht die Zusammenarbeit mit französischen Partnern heute, wenn es um internationale Zusammenarbeit geht, einen Schwerpunkt dar, der auch in der Zukunft weiter ausgebaut werden soll.

So wird die Initiative im Jahr 2010 mit einem deutsch-französischen Doktorandenworkshop unter dem Leit-

thema „Kaume in Europa – von Repräsentationen bis zur Planung – Territoires en Europe – Des représentations à l'aménagement“ fortgeführt werden. Im Jahr 2011 werden französische KollgenInnen der Arbeitsgruppe „Géographie rurale“ in der französischen Gesellschaft für Geographie auf Einladung der Arbeitsgruppe ORL des IfG in Münster erwartet. Gemeinsam mit deutschen GeographenInnen werden dann in einer bilateralen Tagung aktuellen Themen der Geographie des ländlichen Raumes in Frankreich und Deutschland erörtert werden. Das Arbeitsgebiet ORL festigt damit auch im kommenden Jahr seine Initiative zum Ausbau der deutsch-französischen Arbeitskontakte. Für das IfG bleibt damit, neben zahlreichen anderen Auslandskooperationen, der deutsch-französische Austausch „gelebte Internationalität“ in Europa.

U. Grabski-Kieron

VORTRAGSREIHE „BERUFSFELDER DER GEOGRAPHIE“ IM SOMMERSEMESTER 2010

Wie im letzten Jahr veranstaltete das Institut für Geographie auch in diesem Jahr (SoSe 2010) wieder die Vortragsreihe „Berufsfelder der Geographie“. Ziel dieser Veranstaltung war es, den Studierenden durch in der Praxis tätige Geographen einen Einblick in die unterschiedlichen Berufsfelder für Geographen und aktuelle Jobaussichten auf dem Arbeitsmarkt zu vermitteln. Dabei widmet sich die in der Regel im Jahresturnus stattfindende Veranstaltung immer einem Schwerpunktthema. Nachdem im Wintersemester 08/09 der Fokus auf der Immobilienwirtschaft lag, wurde in diesem Semester bei der geblockten Auftaktveranstaltung schwerpunktmäßig die Stadt- und Regionalentwicklung beleuchtet. In Kooperation mit dem IfG-Alumni-Projekt wurde zudem ein Symposium zur Entwicklungszusammenarbeit angeboten, in dem Referenten aus unterschiedlichen Institutionen und Organisationen den Teilnehmern einen Einblick in die vielfältigen Tätigkeitsfelder der Entwicklungszusammenarbeit geben konnten. Der Großteil der Vortragenden setzte sich aus ehemaligen Absolventen unseres Hauses zusammen, was auf eine erfolgreiche und engagierte Bindung zwischen Alumni und Institut schließen lässt. Aus diesem Grund sei an dieser Stelle nochmals allen Personen, die an dieser Veranstaltung vor oder hinter den Kulissen mitgewirkt haben, herzlichst gedankt. Das Institut der Geographie der WWU wird auch zukünftig darauf hinwirken, eng mit der Praxis verbunden zu bleiben und somit Forschung und Praxis auf fruchtbarem Nährboden gedeihen zu lassen.

L. Neubert, T. Stinn

SYMPORIUM „IMMOBILIENWIRTSCHAFT ALS BERUFSFELD FÜR GEOGRAPHEN“ IM JANUAR 2009 MIT 120 TEILNEHMERINNEN

Im Januar 2009 fand am Institut für Geographie das Symposium „Immobilienwirtschaft Berufsfeld für Geographinnen und Geographen“ statt. Die zweitägige Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Angewandte Geographie (DVAG) und der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie Münster e.V. (AAG) durchgeführt und richtete sich insbesondere an Berufseinsteiger und Studierende. Trotz aktueller Finanz- und Wirtschaftskrise bietet der Immobilienmarkt vielfältige Betätigungsfelder für Geographinnen und Geographen. „Immer mehr Geographen zieht es in die Immobilienbranche. Das Berufsfeld bietet aktuell attraktive Arbeitsmöglichkeiten im In- und Ausland“ berichtete dort Dr. Maike Dziomba, Sprecherin des Arbeitskreises Immobilien im DVAG. Insbesondere der Markt für Gewerbeimmobilien wird von Geographen professionell beobachtet und analysiert.

„Ausgewiesene Experten aus der Praxis haben das ganze Spektrum von Einsatzfeldern für Geographen in der Immobilienwirtschaft vorgestellt. Die Bandbreite reichte dabei vom klassischen Research für Büro und Einzelhandel, Beratung und Verkauf über Investment bis hin zu Valuation und zum Einsatz von Geographischen Informationssystemen“ erläuterte Dr. Christian Krajewski



Referentinnen, Referenten, Moderatorin und Moderator des Symposiums

vom Institut für Geographie, der zusammen mit Dipl.-Geogr. Iris Dzudzek das Symposium seitens des IfG vor Ort organisierte. Mit der Veranstaltung konnte zugleich die Netzwerk- und Alumniarbeit am IfG intensiviert werden. Das Symposium bot daher ausreichend Raum

tur Fragen, Diskussionen und zum Kontakteknüpfen - sowie ein Postkolloquium bei „Pinkus Müller“.

Abgerundet wurde die Tagung mit einer Innenstadtexkursion zum Thema „Wie funktionieren Warenhaus- und Shopping-Center-Immobilien?“. Der vom Münsteraner Wirtschaftsförderer und Dipl.-Geogr. Thomas Zacharias geleitete Rundgang bot Einblicke in den 1a-Einzelhandelsstandort „Ludgeristraße“ mit Besuchen der Einzelhandelimmobilien Kaufhof und Münster-Arkaden. Die Aktualität des Tagungsthemas spiegelte sich auch in der Teilnehmerzahl von 120 Personen wider, die aus ganz Deutschland anreisten – darunter zahlreiche Absolventen des IfG in Münster. Das Symposium „Berufsfelder der Geographie“ mit dem Schwerpunktthema: Entwicklungszusammenarbeit hat diese Veranstaltungsreihe im April 2010 fortgesetzt.

C. Krajewski

MEHR INFO & LEHRE MIT DEM FRONT OFFICE

Der „Bologna-Tag“ an der Uni Münster am 13. Januar 2010 hat es wieder einmal gezeigt: Die neuen Studiengänge sind noch mit vielen Kinderkrankheiten behaftet und es gibt noch viele Informationslücken. Das Front Office der Lehreinheit 1 baut seinen Service aus, um solche Defizite abzubauen.

Information und Koordination

Durch gezielte Kommunikation zwischen Studierenden, Lehrenden und Prüfungsamt soll der Studienablauf in der Lehreinheit 1 erleichtert werden. Dabei stehen Informationsgewinnung und Austausch zwischen den Instituten innerhalb sowie auch außerhalb des Fachbereichs im Vordergrund.

Kernstück unserer Arbeit ist die Internet-Homepage, auf der wir die Informationen zu den Studiengängen bereitstellen und ständig aktualisieren. Dort veröffentlichen wir auch die Ankündigung von Exkursionen und Klausuren, Merkblätter, usw. Zusätzlich halten wir gedruckte Studieninformationen vorrätig und koordinieren die Ausgabe der Studienpässe.

Um ständig auf dem Laufenden zu bleiben und unser Wissen möglichst breit zu streuen, nehmen wir an Sitzungen verschiedener Gremien teil, z.B. des Fachbereichs und des Runden Tischs zur Reform der Lehrerbildung.

Lehre

Da das Front Office aus Studienbeiträgen finanziert wird, nehmen wir den Instituten keine Lehrverpflichtungen ab, die sie ohnehin erfüllen müssen. Vielmehr möchten wir mit unserem Lehrdeputat von 4 SWS im Bereich unserer fachlichen Qualifikation dort einspringen, wo spezielle Kurse oder kleinere Gruppengrößen die deutlichsten

Das Front Office

Seit dem Wintersemester 2008/09 ist das Front Office die erste Anlaufstelle für Studierende. Es hat montags bis donnerstags von 9:30 bis 15:30 Uhr geöffnet. Dabei wird rund um Fragen der Studienorganisation beraten und informiert. Außerdem koordiniert das Büro viele Belange des Studiums zwischen den Instituten und Verwaltungsstellen und bietet eigene Lehrveranstaltungen an. Berater im FrontOffice sind



Dipl. Landschaftsökologin Dorothea Lemke u. Dipl. Geograph Jörg Mose.

Robert-Koch-Str. 28, Raum 178, Telefon: 83-33986
Email: FrontOfficeGeoLoek@uni-muenster.de
<http://www.uni-muenster.de/Frontoffice-geoloek/>

Verbesserungen für die Lehre bedeuten. Wir konnten bereits in der Vergangenheit einige sehr stark nachgefragte Veranstaltung spontan selbst anbieten, und so übervolle Kurse vermeiden helfen. Dabei betreuten die Mitarbeiter des Front Office bisher folgende Veranstaltungen:

- Statistikberatung
- Exkursionen im Modul „Regionale Geographie“
- Tagesexkursionen im Modul „Physische Geographie II“
- Praktikumskolloquium

Im Sommersemester wird ein Seminar zur Regionalen Geographie der Iberischen Halbinsel und einen SPSS-Einführungskurs angeboten.

D. Lemke, J. Mose

AUSLANDSPRAKTIKUM IN MANCHESTER

Am Anfang stand die Motivation zum Abschluss des Bachelorstudium Praxiserfahrungen im Ausland zu machen. Da ich über wenig berufs-, branchen- und bewerbungsspezifische Landeskenntnisse verfügte, war meine erste Anlaufstelle der Career Service der WWU. Zahlreiche Beratungsangebote und Informationen auf der Homepage sowie ein äußerst hilfreicher Besuch am Leonardo Campus später begann ich im Juli 2009 schließlich gut gewappnet mit der Internetrecherche nach dem geeigneten Praktikumsplatz. Das unendliche Online-Angebot von

Länderinformationen, Praktikumsbörsen, Foren, etc., bot weitere Hilfestellungen bei der Suche, so dass dem erfolgreichen Bewerben nichts mehr im Wege stand. Am Ende stand ein Platz bei dem Unternehmen Perry Nicholls Management & Marketing Consultants in Manchester.

Parallel zur Praktikumsplatzsuche stellte sich die Frage der Finanzierung. Durch den Career Service bin ich auf das ERASMUS Praktikumsstipendium aufmerksam gemacht geworden. Das Stipendium der EU bietet Studierenden für Vollzeit-Praktika in europäischen Ländern mit einer Dauer von mindestens drei Monaten eine hervorragende Möglichkeit der Teil-Finanzierung. Die Rate beträgt monatlich 350 Euro und ist unabhängig von eventuell bisher geförderten ERASMUS Studienaufenthalten. Die Stipendienbeantragung erwies sich als unproblematisch, und bei allen Fragen stand mir das Career Service sehr hilfsbereit zur Seite.

Bei meinem letzten Praktikum im Bachelorstudium habe ich mich dafür entschieden, den Schwerpunkt auf methodische Praxiserfahrungen anstatt auf „typische“ Berufsfelder der Geographie zu legen. Durch ein Praktikum im Bereich Beratung/ Marktforschung kann ich mein interdisziplinäres berufliches Profil um eine starke Komponente erweitern. Von einer insgesamt universellen methodischen Aufstellung hoffe ich am angespannten Arbeitsmarkt zu profitieren.

Bei Perry Nicholls arbeite ich derzeit in der Markt- und Marketingforschung. Wir erstellen unter anderem für Verbände aus dem Gesundheitswesen monatlich Berichte zur Mitgliederzufriedenheit und zum Beratungsservice der Organisationen. Von der Fragebogengestaltung, über die Datenerhebung und -analyse bis zur Erstellung des endgültigen Berichts bin ich hier an allen Arbeitsschritten beteiligt und erhalte so einen sehr umfassenden Einblick in die verschiedenen Abläufe in der Marktforschung.

Inzwischen neigt sich mein Praktikum dem Ende zu und ich kann festhalten, dass mir mein Praktikum nicht nur die Möglichkeit gibt, Arbeitserfahrung außerhalb Deutschlands zu sammeln. Vielmehr habe ich neben meinen methodischen Kenntnissen, die ich hier stärken konnte, vor allem im Arbeitsalltag mit meinen internationalen Kollegen gelernt, auf verschiedene kulturell bedingte Perspektiven einzugehen. Ich habe neue Arbeitsweisen kennen gelernt, und erfahren, wie man im Arbeitsalltag Kompromisse schließt. Zusätzlich sind meine persönlichen Erfahrungen im multikulturellen Manchester bemerkenswert, die in einem starken Kontrast zum Münsteraner Alltag stehen. Insgesamt ist der „Blick über den Tellerrand“ damit gelungen.

J. Rohde

MADRID UND BARCELONA – VERGLEICH

ZWEIER METROPOLREGIONEN

Die Exkursion mit stadtgeographischem Schwerpunkt führte vom 26.08.2009-04.09.2009 in die Metropolen Madrid und Barcelona. Besucht wurden außerdem im Rahmen von Tagesausflügen Toledo und der Montserrat. Geleitet wurde die Exkursion von Paul Reuber und Jörg Mose. Es ließen sich eine Reihe von Geschichten über Bettwanzen, Prominenten-Raten-Turniere oder das nächtliche Abschlussbad am Strand von Barcelona erzählen. Im Folgenden sollen jedoch die fachlichen Inhalte im Vordergrund stehen.

Die Exkursion begann mit einem abendlichen Spaziergang durch das madrillerne Viertel Lavapiés, das einen ersten Eindruck von Madrid und den im Rahmen der Exkursion verhandelten Themen vermittelte. Das zentrale Viertel ist von einer historischen, jedoch stark vernachlässigten Bausubstanz geprägt und dient vor allem wirtschaftlich benachteiligten Menschen als Wohnviertel. Abends und nachts amüsiert sich hier ein bunt gemischtes Publikum in den Kneipen und Bars entlang der zentralen Straßen und Plätze. Es lassen sich auch erste Anzeichen eines wirtschaftlichen Aufwertungsprozesses und den damit verbundenen sozialen Konflikten beobachten: Abriss von Baublöcken und Anlage von Plätzen, Videouberwachung und Ansiedlung kultureller Institutionen wie des Centro Dramático Nacional als städtebauliche Leuchttürme. An den Rändern des Viertels wurden die ersten Straßenzüge bereits saniert.

Am zweiten Tag verließen wir jedoch zunächst die Hauptstadt, um dem 80 km entfernten Toledo einen Besuch abzustatten. Die Stadt, die bis in das 16 Jahrhundert Sitz der kastilischen Könige war, hat viele mittelalterliche und z.T. sogar antike Stadtstrukturen konserviert, so dass hier historische Stadtentwicklung sichtbar gemacht werden konnte: Es lassen sich noch Reste eines römischen Amphitheaters, der maurische Stadtbefestigung, eines maurischen Bades und einer Moschee sowie die, für maurische Städte üblichen, Sackgassenstrukturen erkennen. Auch die Viertelbildung durch ethnische, religiöse, soziale bzw. wirtschaftliche Segregationsprozesse lässt sich noch nachzuvollziehen.

Auch für die dynamische Konstruktion von Erinnerungsorten ist die Stadt ein gutes Beispiel. War sie, vor allem wegen ihrer erfolglosen Belagerung im spanischen Bürgerkrieg, lange Zeit militaristisches Symbol für den Sieg der Anhänger Francos, so wird in den letzten Jahrzehnten immer mehr das Bild vom „Toledo der drei Kulturen“ propagiert - die Stadt beherbergte im Mittelalter

juäische, muslimische und christliche Bevölkerungsgruppen sowie eine bedeutende Übersetzerschule.

Der folgende Tag in Madrid konnte nahtlos anschließen. Mit der Verlegung der Residenz von Felipe II begann die Hauptstadtwerdung Madrads, die Zeugen der verschiedenen Phasen der Stadtentwicklung hinterließ: der zentrale, einheitlich umbaute Plaza Mayor – ein typisches Beispiel für die zentralen Plätze Spaniens, barocke Plätze wie der Plaza de Oriente, die Gran Via als moderner Stadtdurchbruch, das gründerzeitliche Salamanca-Viertel, etc. Der Gang durch die Stadtgeschichte diente gleichzeitig dazu die funktionelle Gliederung des Zentrums aufzuzeigen: ein Mosaik aus jeweils an spezielle Zielgruppen angepassten Angeboten von Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten. Während des zweiten Tages in Madrid besuchten wir etwas weiter außerhalb gelegene Viertel: Urgel als typisches Wohnviertel der Unter- und Mittelschicht, den Paseo del Castellana, der Sitz verschiedener Ministerien und Konzernzentralen ist und die historische Estación del Norte, die mittlerweile zum UEC umgebaut wurde.

Der folgende Tag war vom Transit nach Barcelona geprägt. Die Zugfahrten bot, wie auch schon die Fahrt nach Toledo, die Möglichkeit Impressionen der verschiedenen Landschaftstypen der iberischen Halbinsel zu erhalten. Nach dem Passieren der Stadtkante Madrads findet man sich relativ abrupt in einem Entleerungsraum wieder: der Meseta. Über das agrarisch intensiv genutzte Ebrotal geht die Fahrt dann in den katalanischen Küstenstreifen, in dem die Nutzungskonflikte von Verkehr, Industrie, Tourismus, Landwirtschaft und Städtebau deutliche Spuren hinterlassen haben. Diese Eindrücke sammelten und systematisierten wir in Barcelona auf dem Tibidabo, einem Gipfel des katalanischen Küstengebirges, der gleichzeitig eine fantastische Sicht auf Barcelona bietet und somit auch ein guter Standort für die Einführung zu Barcelona darstellte.

In Barcelona übernahmen dann die Studierenden die Exkursionsleitung. Am ersten Tag erkundeten sie in Kleingruppen verschiedene Viertel, die exemplarisch für Prozesse der Stadtentwicklung standen, auf die sie sich anhand von Literatur vorbereitet hatten. In den nächsten zwei Tagen stellten sie dann die Viertel (und Prozesse) vor:

- Ciutat vella (historische Stadtentwicklung und „doppelte Haussmannisierung“)
- Eixample (moderne Stadtentwicklung u. Tertiärisierung)
- San Martí (Alte und Neue Zentralität)
- Montjuïc, Häfen, Olympisches Dorf und Gelände des Forums 2004 (Waterfront Revitalization und eventbasierte Stadtentwicklung)

Ein wenig ‚Erholung‘ von der Stadt bot die zwischen-geschaltete Wanderung auf den Gipfel des Montserrats.

Hier konnte Landschaft nicht nur durchs Zugfenster, sondern auch ‚aus der Nähe‘ erlebt werden. Es wurden dementsprechend auch physisch-geographische Themen



ExkursionsteilnehmerInnen

wie die geologische Formation der Iberischen Halbinsel, die mediterrane Vegetation, die Höhenstufen der Vegetation, Bodendegradation durch menschlichen Einfluss im Zusammenspiel mit torrentiellen Regenfällen usw. besprochen. Gleichzeitig ist der Montserrat ein zweites Beispiel für einen symbolisch aufgeladenen Ort. Zunächst war der Berg, aufgrund der Legende von einer Marienerscheinung und eines Klosters, eher religiös aufgeladen. Mit der Ernennung der „Maria de Montserrat“ zur Nationalheiligen Kataloniens, im Rahmen der Konstruktion katalanischer Nationalität am Ende des 19. Jahrhunderts, wandelte sich die symbolische Bedeutung. Der Berg wurde zum nationalen Symbol und das Kloster zum Hort des nationalistischen Widerstandes gegen die Franco-Diktatur.

Insgesamt waren es jedoch nicht nur die vielfältigen thematischen Inhalte, sondern auch das freundliche Klima - sowohl innerhalb der Gruppe, als auch im physisch-geographischen Wortsinn - das die Exkursion zum Erfolg gemacht hat.

J. Mose

HIGH-TECH IN EUROPA

EINSICHTEN IN LODZ, BERLIN UND BRÜSSEL

Die Europäische Union strebt mit dem Lissabon-Prozeß seit dem Jahr 2000 danach, die High-Tech-Industrie zu stärken. Zwar konnte bei der Wirtschaftsleistung der Rückstand zu den USA in den vergangenen zehn Jahren nur teilweise verringert werden. Aber an vielen Orten ist Neues entstanden und viele Standorte sind wettbewerbs-

raniger geworben. Eine Gruppe mit 17 Studierenden des Instituts für Geographie unter Leitung von Dr. Christoph Scheuplein hat im Februar 2010 auf einer zehntägigen Exkursionen den „High-Tech-Regionen in Europa“



ExkursionsteilnehmerInnen

nachgespürt. Im Zentrum stand die Frage: Wie können Wissenschaft, Unternehmen und staatliche Institutionen erfolgreich zusammengeführt werden, um eine Wertschöpfung mit einem hohen Forschungsanteil aufzubauen? Eines der positivsten Beispiele für einen gelingenden Transfer von Forschungsergebnissen in wirtschaftliche Ergebnisse war der Technologiepark Adlershof in Berlin. Adlershof ist mit rund 7.000 Beschäftigten und 400 Unternehmen im High-Tech-Sektor inzwischen der größte Technologiepark in Deutschland. Mit den naturwissenschaftlichen Instituten der Humboldt-Universität und gut zwei Dutzend außeruniversitären Forschungseinrichtungen ist die Wissenschaft sehr präsent auf dem Gelände. Diese Vorteile der räumlichen Nähe für die Kommunikation und Kooperation konnte auch im Fall des bio- und medizintechnischen Campus Berlin Buch nachvollzogen werden. Schwieriger zeigte sich das Kooperationsumfeld im Umfeld des Flughafens Berlin-Schönefeld, wo ein Gewerbegebiet für die Luftfahrttechnik, eine Netzwerkinitiative für Luftfahrt und der Triebwerkshersteller Rolls-Royce besucht wurden. Rolls Royce erwies sich als erfolgreiches, aber aufgrund der hohen technischen Standards noch sehr wenig mit Unternehmen in der Region vernetztes Unternehmen. Als ein mit 1.900 Beschäftigten ähnlich großes „Raumschiff“ entpuppte sich das Werk des Computerherstellers Dell im polnischen Lodz. Diese einzige Fertigungsstätte von Dell in Europa wurde aus Kosten- und Logistikgründen kürzlich von Irland nach Polen verlegt, und funktioniert vollständig über unternehmenseigene Ressourcen. Bei einem Termin mit der

Verwaltung der Wojewodschaft Lodz wurden aber auch langfristige Strategien der Region vorgestellt, die hier Abhilfe schaffen sollen.

Da die High-Tech-Industrie weltweit eine finanzstarke Förderung durch die öffentliche Hand genießt, wurden einige politisch-administrative Institutionen besucht. Auf der städtischen Ebene war man neben der Visite in Lodz bei der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft zu Gast. Auf der nationalstaatlichen Ebene wurde die Gruppe beim Bundesministerium für Bildung und Forschung empfangen. Auf europäischer Ebene konnten vier Institutionen in Brüssel aufgesucht werden; unter anderem stellten sich zwei Fachreferenten der EU-Kommission den Fragen. Außerdem konnte mit dem Brandenburger Abgeordneten im EU-Parlament Norbert Glante diskutiert werden, der Mitglied im Parlamentsausschuss für Industrie, Forschung und Energie ist. Obwohl die Lissabon-Strategie in diesem Jahr offiziell ausläuft, war über die Konturen eines Nachfolgeprogrammes in den Brüsseler Gesprächen erst wenig zu erfahren. Hier schien die EU ihre impulsgebende Funktion für die High-Tech-Industrie kaum noch auszuüben.

C. Scheuplein

„AUF DER ANDEREN SEITE“

Neben der „Ruhr 2010“ schmückt sich auch Istanbul in diesem Jahr mit dem Titel „Europäische Kulturhauptstadt“. Dieses nahm das IfG 2009 zum Anlass, die Metropole am Bosporus und das Gastgeberland im Rahmen von Lehrveranstaltungen näher in den Blick zu nehmen. So widmete sich das von Dr. Christian Krajewski und Handan Aksünger geleitete Seminar „Auf der anderen Seite – Kulturgeographien Deutschlands und der Türkei“ im Sommer 2009 der türkischen Geschichte, ihrer Kultur, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Schwerpunkte bildeten dabei sowohl der EU-Beitritt als auch die Themen Migration und Integration. In Duisburg-Marxloh informierte sich die Seminargruppe über die besondere Situation in dem Stadtteil „zwischen sozialem Brennpunkt und Musterbeispiel multikulturellem Zusammenlebens“. Zum Programm gehörten auch eine Diskussionsveranstaltung mit örtlichen Experten zum interkulturellen und interreligiösen Dialog und ein Besuch der Ditib-Merkez-Moschee.

Mit dieser Vorbereitung reisten 20 Geographie-Studierende mit Dozentin und Dozent im Herbst 2009 in die Türkei. Die 10-tägige Türkei-Exkursion „Zwischen Bosporus und Westlichem Taurus“ führte zunächst nach Istanbul. Die thematische Spannweite der ersten vier Tage reichte dabei von „2000 Jahren Metropole Istanbul als Brücke zwischen Orient und Okzident“ und dem da-



ExkursionsteilnehmerInnen

mit verknüpften städtebaulichen und gesellschaftlichen Wandel über „Istanbuls Weg zurück zur Weltstadt“ und Fragen der Globalisierung, Fragmentierung und CBD-Expansion sowie aktuellen Aspekten der Stadtplanung und Stadtentwicklung „zwischen ‚Gated Communities‘, Gentrification und Gecekondu-Gebieten“ bis hin zum Themenfeld Stadt-, Regional- u. Wirtschaftsentwicklung in der gesamten Agglomeration Istanbul. Über Ismir, Kuşadası, Ephesus und Pamukkale führte die Exkursion schließlich in den Raum Antalya und Alanya. Neben unterschiedlichen Pfaden der Wirtschaftsentwicklung und der Tourismusplanung bildeten Fragen der Migration, Integration und Segregation der mehreren Tausend deutschsprachigen „Snow-Birds“, Ruhestandswanderer und Residenten in Alanya den Exkursionsschwerpunkt an der türkischen Riviera, womit zugleich die Brücke zum Vorbereitungsseminar in Münster geschlagen wurde.

C. Krajewski

STUDENTISCHES STUDIENPROJEKT: AUF NETZWERKSUCHE IN RUMÄNIEN

Im Sommersemester 2009 führten Studierende am Institut für Geographie ein Studienprojekt zur „Regionalen Wirtschaftsentwicklung in Cluj-Napoca“ durch. Die Projektidee entstand durch die große Medienberichterstattung über die einer Nokia Produktionsstätte von Bochum in das rumänische Cluj-Napoca (Region Siebenbürgen). Als Grund für die Relokation hatte Nokia damals auch den Aufbau von funktionierenden Produktionsnetzwerken in Cluj-Napoca angegeben. Das Studienprojekt wurde bereits im Wintersemester 2008/09 durch eine Gruppe von fünf Studenten (Sebastian Lohkemper, Sebastian Schlebusch, Andreas Bäuchle, Romana Domin, Fabian

Pott) vorbereitet und dann im Sommersemester 2009 mit insgesamt 20 Studenten durchgeführt. Wissenschaftliche Unterstützung bot Dipl. Geogr. Christian Smigiel. Eigene Forschungsarbeit wurde auf der einwöchigen Forschungsreise nach Cluj geleistet. Hier konnten zahlreiche Interviews mit Unternehmen, Organisationen und der Verwaltung vor Ort geführt werden.

Die Projektgruppe konnte sich ein umfassendes Bild über den Standort Cluj und seine Entwicklung in den letzten Jahren machen. Neben den rein wirtschaftlichen Einsichten wurden auch Folgen für die Bevölkerung und Probleme der Stadtentwicklung sichtbar. Die in den Voruntersuchungen vermuteten Netzwerke zwischen IT-Unternehmen konnten zur Überraschung der Teilnehmer nicht identifiziert werden. Es hatte in der Vergangenheit wohl erfolglose Versuche gegeben, Netzwerkstrukturen in Cluj zu bilden. Aktuell waren jedoch weder von der Verwaltung, noch von anderen Organisationen Bestrebungen zu sehen, die in diese Richtung zielten. Bemerkenswert waren jedoch die Gewerbeparks „Tetarom Parks“, in denen unter anderem Nokia ansiedelt ist. Sie erfreuen sich jedoch großer Beliebtheit unter den Unternehmen, und könnten ein Ausgangspunkt für eine Clusterbildung sein. Die Attraktivität von Cluj gründet sich allerdings - anders als vermutet - viel mehr auf die große Menge an gut ausgebildeten Studenten vor Ort, die kulturellen Gegebenheiten (Vielsprachigkeit, Bildungsniveau, Kulturszene) und die Lage des Standortes als Brückenkopf für die Erreichung der südosteuropäischen und der asiatischen Märkte.

Der Projektbericht ist in der IfG-Bibliothek vorhanden: Bäuchle, A., R. Domin, S. Lohkemper, F. Pott, S. Schlebusch (2009): Regionale Wirtschaftsentwicklung in Cluj-Napoca, Analyse der wirtschaftlichen Zukunftsfähigkeit des Standortes im Kontext der aktuellen Entwicklungsdynamik, Münster. (Bezug auch über Mail: Studienprojekt-cluj@gmx.de)

S. Lohkemper, A. Bäuchle

AKTIVE DORFGEMEINSCHAFTEN: PARTIZIPATION UND BÜRGERGESELLSCHAFT

17. Dorfsymposium des Interdisziplinären Arbeitskreises Dorfentwicklung unter Leitung von PD Dr. Karl Martin Born

Zu den Stärken von Dörfern gehört eine etablierte und erprobte Kultur des Miteinanders, die sich in der gemeinschaftlichen Entwicklung und Umsetzung von Projekten zeigt. Hierbei hat sich zwischen engagierten Bürgern

una Kommunalpolitikern ein Verhältnis etabliert, das am besten als „Geben und Nehmen“ und „Fordern und Fördern“ bezeichnet werden kann. Heutzutage verlangen Bürger von ihren Kommunalpolitikern Freiräume zum Entwickeln und Realisieren eigener Ideen, während Kommunalpolitiker das Engagement ihrer Bürger begrüßen, Selbsthilfeprozesse zur Schließung von Lücken im System der Daseinsvorsorge erwarten und Fördermittel effektiv, nachhaltig und bürgernah verwenden wollen. Inzwischen ist diese Kooperation um lokale Unternehmen erweitert worden, die ihre Stärken mit in diese Gestaltungs- und Umsetzungsprozesse einbringen. Letztlich sind es derartige Formen von Engagement und Kooperation, die Dörfer zu lebenswerten Orten und Fixpunkten von Heimat machen.

Partizipation und Bürgergesellschaft in Dörfern müssen sich aber neuen Herausforderungen stellen: Die Alterung der Bevölkerung zählt ebenso dazu wie die stetige Polarisierung von Aktiv- und Passivräumen. Zur Lösung dieser Aufgaben bedarf es der Überprüfung der vorhandenen Instrumente und der Neuentwicklung von Verfahrenswegen, die den Veränderungen im Nebeneinander von Bürgern, Unternehmen und Kommunalpolitik Rechnung tragen.

Das 17. Interdisziplinäre Dorfsymposium in Bleiwäsche stellte sich dieser Aufgabe und widmete sich nach zwei Veranstaltungen, die den Leerstand in Dörfern (2006) und den Erfolgsfaktoren von Dörfern (2008) thematisierten, dem Interaktionsfeld von Kommunalpolitik, Bürgergesellschaft und Dorfentwicklung. Es verfolgte hierbei drei Ziele: zum einen sollten die jüngeren Partizipationsansätze in der Dorfentwicklung aufgearbeitet und diskutiert werden; des Weiteren sollte es darum gehen, Erfolgsgeschichten zu erzählen und die entscheidenden Erfolgsfaktoren, Bedingungen und Entscheidungsschritte aufzuzeigen. Drittens diente das Dorfsymposium wie auch früher wieder als Treffpunkt und Austauschplattform zwischen institutionell-administrativen Anbietern bzw. Organisatoren von Partizipation und den bürgergesellschaftlichen Nachfragern bzw. Initiatoren. Im Dialog von Wissenschaft, Planung und Kommunalpolitik sollten neue Wege gefunden werden, um auch für die Zukunft ein erfolgreiches Zusammenwirken zugunsten unserer Dörfer sicherzustellen.

Im Zuge der Veranstaltung wurde dieses komplexe Themenfeld durch neun Vorträge aus Wissenschaft, Planungspraxis und Kommunalpolitik beleuchtet. Die Ergebnisse der Vorträge und der abschließenden Diskussion werden wie nach den vorhergehenden Symposiumen als „Resolution von Bleiwäsche“ und in Form eines Ta-

gungsbandes in der Reihe „RURAL“ veröffentlicht. Das Symposium wurde durch die Wüstenrot-Stiftung, die Konrad-Adenauer-Stiftung und den Kreis Paderborn finanziell unterstützt.

K. M. Born

POLITISCHE AUSHANDLUNGSFORMEN UND IHRE RAUMPRODUKTIONEN IM WANDEL

Tagung des Arbeitskreises Politische Geographie
22. – 23. Oktober 2010 am IfG der WWU Münster
„Neue Geographien des Politischen!“

In den zehn Jahren seit der Gründung des AK Politische Geographie haben sich auch die Geographien des Politischen verschoben und es sind zahlreiche neue Themen auf die Agenda gerückt: Hierzu zählen Themen wie die Veränderung geopolitischer Leitbilder beispielsweise durch die Konstruktion einer globalen Bedrohung durch Terror oder der Diskurs um die Geopolitik des Klimawandels, Themen wie Securitization, Migration, Ressourcenkonflikte, schwache Staatlichkeit, Vulnerabilität, umkämpfte Räume oder die politischen Folgen der globalen Wirtschaftskrise.

So verschieden die Themen sein mögen, in allen wird sichtbar, dass politische Aushandlungsformen und ihre Raumproduktionen in vielfältiger Weise im Fluss sind: Dies kann im Sinne der Scale-Debatte eine Verschiebung von klassisch staatlichen Aushandlungsformen (government) auf die lokale wie internationale Ebene bedeuten, die globalen Ressourcenkonflikte oder Kämpfe um das Recht auf die Stadt deuten dies ebenso an wie die Debatten um veränderte Formen globaler Steuerung. Gleichzeitig erweitern sich auch die Institutionen und Spielregeln der Auseinandersetzungen von klassischen staatlichen Akteuren hin zu gubernementalen Steuerungsformen und Governance-Prozessen.

Der AK Politische Geographie nimmt sein zehnjähriges Bestehen zum Anlass, eine Tagung zu organisieren, die die veränderten Prozesse politischer Aushandlung und ihre Raumproduktionen in den Blick nimmt.

Die Tagung soll eine Plattform bieten, unterschiedliche thematische und konzeptionelle Weiterentwicklungen im Bereich der Politischen Geographie zu diskutieren. Diese können von der Repräsentationsforschung und Kritischen Geopolitik über Kritische Geographie und handlungsorientierte Konfliktforschung bis hin zu politisch informierten Migrations- und Border Studies reichen. Folgende politische Aushandlungsformen und ihre Raumproduktionen sollen im Zentrum der Tagung stehen:

- Gouvernementale Formen von Steuerung

- Globalisierte Formen von Steuerung und ungleicher Entwicklung
- Neue Aushandlungsformen und Governance
- Klassische Formen staatlichen und zwischenstaatlichen Handelns
- Soziale Kämpfe auf regionaler und lokaler Ebene (z. B. das „Recht auf die Stadt“)

Neben diesem Fokus auf die Veränderung politischer Aushandlungsprozesse wird es wie immer auch ein offenes Forum geben, in dem andere aktuelle Forschungsarbeiten sowie weitere neue Themen und Ansätze aus dem Bereich der Politischen Geographie vorgestellt und diskutiert werden können.

I. Dzudzek, P. Niemann, P. Reuber

IFG IST PROJEKTPARTNER IM INTERREG IV A-PROJEKT „WOHNEN IM WANDEL – WONEN IN BEWEGING“ (2009 – 2012)

Wohnen ist ein universelles und gleichzeitig ein individuelles Grundbedürfnis. Die Art und Weise des Wohnens ist dabei immer auch Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse. So führt der demographische Wandel zu einer Gesellschaft, die immer älter, aber auch vielfältiger wird. Lebensstile ändern sich und die Zahl von Singlehaushalten nimmt zu, gleichzeitig sollen Familien sowie ältere und behinderte Menschen mit adäquat gestaltetem Wohnraum und Wohnumfeld gefördert werden.

Hinzu kommt, dass immer mehr Menschen in Ein-Personen-Haushalten leben werden und dies auch selbstbestimmt bis ins hohe Alter hinein tun wollen. Das ist nur möglich, wenn sowohl die Wohnung, das Wohnquartier als auch die Dinge des täglichen Bedarfs barrierefrei gestaltet sind. Für Planer und Architekten, für das Handwerk und für haushaltsnahe Dienstleister ergeben sich hier bisher ungekannte Marktchancen.

Um diese Chancen zu nutzen, müssen Veränderungsbedarfe rechtzeitig erkannt, Handlungsmöglichkeiten bewertet und Initiativen ergriffen werden. Auf der Nachfragerseite reagieren die großen Wohnungsunternehmen bisher mit Modernisierungskonzepten, Einzeleigentümer blenden dagegen das Thema noch weitgehend aus. Sie und auch die Anbieter von Produkten und Dienstleistungen müssen für die Thematik des „Wohnens im Wandel“ sensibilisiert und qualifiziert werden und räumlich und zeitlich zueinander finden – durch „Matching“ oder Netzwerkbildung.

Die Erschließung dieser Marktchancen ist Ziel des INTERREG IV A-Projekts „Wohnen im Wandel – wonen

in beweging“ in der EUREGIO (Deutschland-Niederlande), an dem das Institut für Geographie unter der Leitung von Prof. Dr. Paul Reuber im Zeitraum 2009 bis 2012 als wissenschaftlicher Projektpartner beteiligt ist (vgl. www.wohnen-im-wandel.de). Die Projektleitung liegt bei der Handwerkskammer Münster.

Die konkreten Teilziele des Projektes sind:

- Entwicklung neuer Handlungs- und Geschäftsmodelle vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der EU-Integration
- Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zwecks Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen für die wachsende Zahl älterer Menschen
- Untersuchung von Wohnungsanpassungen, neue Wohnformen und haushaltsnahe Dienstleistungen
- Systematische und bedarfsgerechte Verknüpfung (Matching) der Kunden- und Anbieterseite mittels Einbindung weiterer relevanter Akteure
- Förderung des Technologie- und Wissenstransfers zwischen Hochschulen, Kommunen und KMU
- Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im EUREGIO-Gebiet

Die konkreten Zielstellungen machen deutlich, dass im Projekt „Wohnen im Wandel – wonen in beweging“ neben den demographischen Entwicklungsprozessen auch dem EU-Integrationsprozess als Einflussfaktor auf die Lebensbedingungen in der EUREGIO besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Im Zuge der EU-Integration werden grenzüberschreitende Migrationsbewegungen innerhalb der EU gefördert, was im EUREGIO-Gebiet vor allem zu einer Zuwanderung von Niederländern in den deutschen Grenzraum führte. Diese Entwicklung hat direkte Auswirkungen auf die Wohnsituation und Infrastruktturnutzung innerhalb der betroffenen Kommunen sowie auch dem Zusammenleben zwischen den Alteingesessenen und den Neubürgern (den niederländischen Wohnmigranten) vor Ort. Hier gilt es, die konkreten Bedarfe aus der Sicht der Bevölkerung frühzeitig zu ermitteln, um entsprechende Handlungsoptionen für die Kommunal- und Regionalentwicklung abzuleiten. Daraus können sich weitere Marktchancen für kleine und mittlere Unternehmen ergeben, die es im Rahmen des INTERREG-Projekts zu erschließen gilt.

Im Rahmen des INTERREG-Projekts bestand die erste Aufgabe für das IfG darin, eine empirische Analyse des generationenübergreifenden und barrierefreien Wohnens sowie der Wohnmigration und Integration von Niederländern in den deutschen Teil der EUREGIO vorzunehmen.

Dazu ränden im Frühjahr 2009 unter Leitung von Dr. Christian Krajewski und Dr. Peter Neumann und der Einbeziehung von 30 Studierenden des Instituts für Geographie Münster im Rahmen des Gelände Hauptseminars „Wohnen im Wandel in der EUREGIO – Chancen und Perspektiven“ umfangreiche empirische Untersuchungen statt. Dazu wurde der Untersuchungsraum auf den deutschen Teil der EUREGIO (Kreise Borken, Coesfeld und Steinfurt) beschränkt (im niederländischen Teil der EUREGIO ist eine empirische Untersuchung durch die Saxion Hochschule für das Frühjahr 2010 geplant). Die Thematik des barrierefreien und generationenübergreifenden Wohnens wurde am Beispiel der Kommunen Ahaus, Greven und Nottuln untersucht und die niederländischen Wohnmigranten wurden in den grenznahen Kommunen Ahaus, Gronau und Stadt-/Südlohn befragt. Die konkreten Ergebnisse können in den Workingpaper Humangeographie Nr. 8 nachgelesen werden. Für weitere Informationen steht der Projektmanager am IFG, Dr. Peter Neumann, gerne zur Verfügung: peter.neumann@uni-muenster.de.

C. Krajewski, P. Neumann

FÜNF FRAGEN AN PD DR. KARL MARTIN BORN



PD DR. KARL MARTIN BORN

1.

Wie schlimm ist für einen Hauptstadt-Berliner der Umzug in das Münsterland?

Fairerweise muss ich voranschicken, dass ich zwar in Berlin gearbeitet habe, aber nicht dort gewohnt habe – ich war einer dieser Bewohner des Speckgürtels, die sich die Rosinen des ruhigen, günstigen Brandenburger Umlands mit den Früchten der Ausstattung einer Hauptstadt versüßt haben. Insofern ist der Übergang nicht so schlimm, weil Münster doch über ein breit gefächertes Kulturan-

gebot verfügt, städtebauliche Schönheiten und insgesamt einen hohen Freizeitwert besitzt. Das Umland ist ebenso flach wie Brandenburg, aber landschaftlich kleinteiliger.

2.

Warum ist Kulturlandschaftsforschung ein spannender Forschungszweig?

Die Beschäftigung mit Kulturlandschaften – und hier vor allem mit ländlichen Kulturlandschaften – ist so spannend, weil Kulturlandschaften eine räumliche und zeitliche Tiefe haben, die sich in mannigfaltigen Schattierungen ausdrückt: Fossile, persistente, transformierte, transponierte Elemente lassen sich leicht erkennen und verweisen auf die historische Tiefe im Raum. Außerdem sind Kulturlandschaften Ausdruck menschlichen Verhaltens und Handelns im Raum in all ihren Facetten. Kulturlandschaften sind das Interaktionsfeld von Mensch und Landschaft – der Ausdruck „Interfaces“ in räumlicher, zeitlicher, ökologischer, ökonomischer, sozialer und politischer Hinsicht trifft das sehr gut und verweist automatisch auf den notwendigen interdisziplinären Charakter des Forschungsgegenstandes. Kulturlandschaften sind in Vergangenheit und Gegenwart entstanden und verändert worden – heute sind sie eine wichtige Ressource für die Entwicklung ländlicher Räume, deren multifunktionaler Charakter wesentlich von den Interaktionen zwischen Menschen und ihren Kulturlandschaften bestimmt wird. Identität, Engagement und Partizipation werden auch davon bestimmt, wie die individuellen und kollektiven Praktiken im Umgang mit Kulturlandschaften ausgestaltet sind.

3.

Auf welchen Feldern werden Sie vor allem Veranstaltungen anbieten?

Der Schwerpunkt der von mir angebotenen Veranstaltungen wird im Methodenbereich und der Beschäftigung mit ländlichen Räumen liegen. Auch Abschlussarbeiten können nur dann erfolgreich erstellt werden, wenn das methodische Rüstzeug stimmt.

4.

Wie können Seminare zu einer spannenden Lernerfahrung werden?

Seminare können nur dann zu spannenden Lernerfahrungen werden, wenn den individuellen Möglichkeiten zum Wissenserwerb der Studenten Platz eingeräumt wird. Das bedeutet, dass sie so organisiert werden müssen, dass Elemente gelenkten Lernens mit anderen Formen verbunden wird. Neben der Gewährung eines Freiraums zur individuellen Wissensaneignung soll aber auch die Einübung unterschiedlicher Lern- und Wiedergabeformen eingeübt werden. Wichtig erscheint mir zweierlei: Lehr- und Lernformen müssen an die individuellen

ranigkeiten und Neigungen angepasst werden. Zweitens, es bedarf der Verzahnung von Inhalten und Methoden unterschiedlicher Lehrveranstaltungen.

5.

Welche Fahrradmarke fahren Sie?

Ein Wheeler 2700, das – wäre es eine Auto – längst der Abwrackprämie anheimgefallen wäre.

PD Dr. Karl Martin Born ist seit Dezember 2009 am Institut für Geographie tätig. Er hat nach der Promotion in Göttingen (Geographie mit Politikwissenschaften und Staats-/Verwaltungsrecht) als Post-Doc in Plymouth und als Assistent an der FU Berlin gearbeitet. An der FU Berlin habilitierte er sich mit einer Arbeit zu Eigentumsrechten in Ostdeutschland und hatte zuletzt eine Gastprofessur zur Anthropogeographie inne.

der Abbau industrieller Arbeitsplätze und eine Vielzahl ökologischer Probleme, die hier wie dort gelöst werden müssen.

Vor diesem gedanklichen Hintergrund ist der vorliegende Band entstanden. Er greift Themen auf, die das „Besondere“ Großbritanniens zum Gegenstand haben. Warum beispielsweise entwickelte sich Großbritannien im 18. Jahrhundert früher als andere europäische Nationen zum Vorreiter der industriellen Entwicklung, um dann im 20. Jahrhundert nach jähem Absturz eine Renaissance zu erleben? Und wie ist die gegenwärtig ausgreifende und in Europa beispiellose Praxis der Videoüberwachung in öffentlichen Räumen des Landes in Einklang zu bringen mit dem hohen öffentlichen Gut der Bürgerrechte? Gleichzeitig verdeutlicht die Diskussion der gesellschaftlichen Herausforderungen und Probleme auch die Nähe zu anderen europäischen Ländern und ermöglicht damit den Vergleich und ein vertieftes Verständnis sozial-räumlicher Entwicklungen in einem europäischen Rahmen.

Als geographisches Lese-Lehrbuch beinhaltet das Werk zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Ausbildung sowohl in der Geographie als auch in Studienfächern, die sich aus anderer Perspektive mit Großbritannien befassen, etwa Anglistik und Sozialwissenschaften.

Akademischer Verlag, 278 S., 180 Abb. in Farbe, ISBN 978-3-8274-2006-0

NEUERSCHEINUNGEN

GROSSBRITANNIEN – GEOGRAPHIEN EINES EUROPÄISCHEN NACHBARN (KLAUS ZEHNER / GERALD WOOD)

Großbritannien wird trotz seiner räumlichen Nähe zum Kontinent (so bezeichnen die Briten den Rest Europas) nicht selten als „Fremder in Europa“ wahrgenommen. Der Linksverkehr und das britische Pfund sind die auffälligsten, jedoch keineswegs die einzigen Besonderheiten des Landes. Auch die kulturellen Gepflogenheiten sowie die Freizeit- und Konsumgewohnheiten zahlreicher Briten weichen zum Teil deutlich von denen vieler Kontinentaleuropäer ab. Man denke etwa an die „Gentleman-Kultur“ in Form der Clubs, die Schuluniformen oder die Tea-Time, die, trotz der zunehmenden Konkurrenz durch Kaffee und Cafés, ihre bemerkenswerte soziale Funktion behalten hat.

Neben solchen Besonderheiten gibt es allerdings auch eine Reihe von Gemeinsamkeiten und Parallelen zu anderen Ländern Europas, etwa im Bereich der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Dazu zählen die Alterung der Gesellschaft, die Zuwanderungsproblematik,



MÜNSTERSCHE GEOGRAPHISCHE ARBEITEN 51 ANDREAS HENSELER

Ländliches Siedlungswesen im deutsch-niederrheinischen Grenzraum unter dem Einfluss agrarstruktureller Transformationen – Strategien zur Einbindung landwirtschaftlicher Altgebäude in die Kommunalplanung

Der zunehmende Anteil leerstehender landwirtschaftlicher Gebäude ist eines der sichtbaren Merkmale agrarstruktureller Transformationsprozesse. Ohne adäquate Nutzung steigt die Gefahr des stetigen Verfalls der Gebäude. Dieser hat wiederum auch Auswirkungen auf das kulturlandschaftliche Erscheinungsbild der ländlichen Räume. Von diesem Prozess sind die ländlichen Räume in Deutschland und den Niederlanden in ähnlicher Weise betroffen.



Die Arbeit vergleicht die in beiden Ländern vorhandenen Möglichkeiten, landwirtschaftliche Altgebäude wieder in die Siedlungsentwicklung zu integrieren und gibt Handlungsempfehlungen für deren Optimierung, Erweiterung und länderübergreifende Adaption. Neben der Umnutzung der Gebäude werden auch alternative Strategien einer künftigen Verwendung unter dem Aspekt einer flächenschonenden Siedlungsentwicklung aufgezeigt. Die kommunale Leerstandssituation wird für die deutschen und niederländischen Fallbeispielkommunen exemplarisch konkretisiert, quantifiziert und in ihren regionalen Ausprägungen entlang grenzübergreifender Typen ländlicher Räume in die Zukunft fortgeschrieben.

Selbstverlag-IfG; ISBN 978-3-9809592-5-4; 19,50 EUR

WORKING PAPERS HUMANGEOPGRAPHIE

Heft1: Reuber, P. u. G. Wolkersdorfer (2003): Freizeitstile und Freizeiträume in der postmodernen Gesellschaft. Münster

Heft 2: Reuber, P. (2004): Stadtimage und Stadtmarketing in Wuppertal. Münster

Heft 3: Dzudzek, I., Keizers, M., Schipper, S. (2008): Gesellschaft, Macht, Raum. Münster

Heft 4: Krajewski, C. (2008): Akzeptanz der Einkaufsstadt Attendorn aus Kundensicht. Münster

Heft 5: Scheuplein, C. (2009): Increasing Returns and Industrial Clustering: from Daniel Defoe to Alfred Marshall. Münster

Heft 6: Scheideler, J.-A. (2009): Netzwerkanalyse des IT-Sicherheitsclusters im Rhein-Ruhrgebiet. Münster

Heft 7: Krajewski, C., Kobras, M., Neumann, P. (2009): Der Send in Münster: Image - Akzeptanz - wirtschaftliche Bedeutung einer Großveranstaltung. Münster

Heft 8: Christian Krajewski, Peter Neumann (2010):

Wohnen im Wandel im deutschen Teil der Euregio – zwischen barrierefreiem Wohnen und Integrationsprozessen niederländischer Wohnmigranten. Ergebnisse von Haushaltsbefragungen im Rahmen des INTERREG-Projektes „Wohnen im Wandel – wonen in beweging“



Heft 9: Jörg Waldmann, Christian Smigiel, Florian Feigs (2010): Rumänien, Bulgarien, Istanbul Essay Sammlung



Die Ausgaben der Reihe Working Papers Humangeographie können als Download über die IfG-Homepage bezogen werden (www.uni-muenster.de/geographie/profil/publikationen/workingpapers.html).

NEUERSCHEINUNGEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT ANGEWANDTE GEOGRAPHIE E. V.

M. Gottwald, M. Löwer (Hrsg.) (2010): Demografischer Wandel - Herausforderungen und Handlungsansätze in Stadt und Region. Heft 40.

2. und erweiterte Auflage in Druckvorbereitung,



Bezug über

Mail: aag@uni-muenster.de

oder

Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie e.V., Schlossplatz 4, 48149 Münster